

hhu

Heinrich Heine
Universität
Düsseldorf



MEIN HEINE-
MENSCH

2022

*Ein Projekt der Zentralen
Gleichstellungsbeauftragten*



Dr. Anja Vervoorts
Zentrale Gleichstellungsbeauftragte
der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Dr. Anja Vervoorts

GRUSSWORT

Es ist wieder soweit: Bereits zum achten Mal ehren wir die Heine-Frau und – zum immerhin dritten Male – den Heine-Mann. Da es bei der Ehrung jedoch nicht in erster Linie um den Unterschied von Männern und Frauen geht, sondern um Chancengleichheit für alle Menschen, nennen wir unser Herzensprojekt ab sofort „Mein Heine-Mensch“. Unsere Heine-Menschen 2022 haben einen großen gemeinsamen Nenner: Alle haben sich innerhalb unseres Universitätslebens um Gleichstellung, Gerechtigkeit und Diversität verdient gemacht.

Alle zwei Jahre begleitet unser Gleichstellungsteam dieses Projekt mit Freude und großem Nachdruck. In aller Bescheidenheit darf ich sagen, dass wir mit der Benennung und Ehrung der Heine-Menschen sicher ein wenig dazu beigetragen haben, die Sinne für die Belange der Chancengleichheit aller Menschen in unserem Universitätsbetrieb – und hoffentlich auch darüber hinaus – zu aktivieren und/oder zu schärfen. Diese Sensibilisierung für das Thema gehört zu den vielen kleinen Schritten, die nötig sind, solange Gleichstellung und Chancengerechtigkeit zu den offenen Problemfeldern unseres gesellschaftlichen Lebens gehören.

Auch in diesem Jahr werden wieder spannende Menschen vorgestellt, die sich in ihrem Tätigkeitsbereich beispielhaft für die Gleichbehandlung aller Uni-Angehörigen eingesetzt haben, sowohl ideell als auch ganz konkret durch

tatkräftiges Engagement an wichtigen einschlägigen Positionen. Die Ehrungen sollen zeigen, dass es jedem Menschen möglich ist, in seinem Umfeld das gleichberechtigte Miteinander zu fördern.

Ganz herzlich danke ich den Geehrten für ihren Einsatz und ihre Ideen, ebenso den Nominierenden, ohne deren Anstoß eine Ehrung nicht hätte stattfinden können. Mein Dank gilt auch in diesem Jahr dem schon bewährten Team, das die vorliegende Festschrift in der gewohnt anspruchsvollen Weise gestaltet hat: Die Portraittexte hat die Journalistin Renja Lüer (WordWell) verfasst, die ausdrucksstarken Fotografien stammen von Hanne Horn, und dem Grafikbüro yulydesign verdanken wir die einfühlsame und ansprechende optische Gestaltung.

Haben Sie viel Freude bei der Lektüre dieser Ausgabe und begleiten Sie den Weg zur Gleichstellung weiterhin mit Interesse – und eigenem Engagement.

Herzlichst, Ihre

Dr. Anja Vervoorts



MEIN HEINEMENSCH
2022

INHALT

- | | | | |
|----|---|----|--|
| 6 | <i>Özgü Altın</i>
EINE FÜR ALLE | 16 | <i>Silke Löhr</i>
DIE (PHIL-)HARMONISCHE |
| 8 | <i>Prof. Dr. Petra Bauer</i>
DIE OPTIMISTIN | 18 | <i>Caroline Ogechukwu Okoli</i>
DIE AKTIVISTIN |
| 10 | <i>Peter Bernardi</i>
DER TEAMPLAYER | 20 | <i>Prof. Dr. Klaus Pfeffer</i>
DER STRATEGE |
| 12 | <i>Prof. Dr. Laura Kallmeyer</i>
DIE FAMILIENFREUNDLICHE | 22 | <i>Prof. Dr. Kilu von Prince</i>
DIE FÜRSORGLICHE |
| 14 | <i>Jennifer Kremper</i>
DIE FACHSCHAFTSMAMA | 24 | <i>Dr. Elisabeth Scherer</i>
DIE NETZWERKERIN |



Özgü Altın
EINE FÜR ALLE

Medizinische Fakultät – Studiendekanat
Sekretariat Geschäftsführung

*„ZEIGE DICH, WIE DU BIST,
ODER SEI, WIE DU DICH ZEIGST.“*

zitiert nach dem persischen Dichter Rumi

FELS IN DER BRANDUNG

„Eine Voraussetzung für den Frieden ist der Respekt vor dem Anderssein und vor der Vielfaltigkeit des Lebens.“ (Dalai Lama)

Manche Menschen sind wie eine wärmende Decke. Wie ein bunter Frühlingsstrauß. Oder wie köstliche Schokolade. Özgü Altin ist so ein Mensch. Die gebürtige Düsseldorferin mit türkischer Abstammung, seit 12 Jahren im Studiendekanat der Medizinischen Fakultät tätig und „*stolze Mutter von zwei wundervollen Söhnen*“, vereint Eigenschaften wie Herzenswärme, Offenheit und Wahrhaftigkeit mit **Hilfsbereitschaft, Wertschätzung und Einsatz für andere Menschen**. Kein Wunder, dass die nominierende Studentin Gül Nur Bozkurt-Alezzo von ihr schwärmt: *„Ihre Hilfsbereitschaft, ihr selbstloses herzliches Engagement, ihr Kümmern um alles und Jede(n), ihr Geschick für schnelle Lösungen, ihr Verantwortungsbewusstsein, ihr breites Wissen, ihre vorurteilslose Menschlichkeit und nicht zuletzt ihr großes Herz machen sie aus.“*

Kontaktfreudig, aufmerksam und universal einsetzbar

Und wenn alle anderen in Home-Office sind, ist Özgü Altin da. *„Sie ist der Fels in der Brandung. Sie ist da. Sie ist als ‚Mutter‘ immer für alle da!“*, sagt die Studentin der Mathematik und Sozialwissenschaften und Hochschulgruppenleiterin JASMIN Kreis der Frauen HHU. Özgü habe zudem im Studiendekanat Medizin nicht nur die Sekretariatsrolle übernommen, sondern auch alle anderen möglichen Aufgaben erfüllt, *„die so noch anstanden“*. Dazu zählen die Vorbereitung für das M3 Staatsexamen Medizin, die mündlich-praktische Prüfung oder die Verwaltung der Uni-Kennung (IDM). Als Mitglied im Personalrat des UKD setzt sich Özgü Altin außerdem intensiv für Chancengleichheit und die Gleichstellung der Mitarbeitenden ein.

„Sie interessiert sich für ihre Mitmenschen, setzt sich stets für die Rechte anderer ein, vermittelt zwischen den Kulturen und ist eine Meisterin im Knüpfen von

Kontakten“, sagt die Nominierende. Und falls jemand in ihrer Nähe eine aufmunternde Geste benötigt, hat Özgü Blumen oder Schokolade parat. Wo und bei wem auch immer es gerade nicht richtig rund läuft, ist Özgü Altin zur Stelle und bringt *„immer alles in Ordnung“*.

„Gemeinsam sind wir stark“

Özgu Altin ist einfach *„die gute Seele im Büro“* und tut ihrem Umfeld einfach gut. Kein Wunder, lautet doch ihre Lebensmaxime: *„Man sollte mit den Menschen so umgehen, wie man es sich selber wünscht.“* Das moralische Handlungsprinzip erinnert an den kategorischen Imperativ des Immanuel Kant und passt perfekt zu Özgü Altin, die ihren Mitmenschen stets Wertschätzung, Hilfsbereitschaft und Respekt entgegenbringt.

„Gemeinsam sind wir stark“, findet Özgü Altin, die sich als Verdi-Mitglied von diesem Leitspruch stets inspiriert fühlte und seit jeher versucht, ihn würdig umzusetzen – sei es als Kollegin im Büro, als Verdi-Vertrauensleuteleitung (VLL) oder als Vorstandsmitglied im interkulturellen Verein Mosaik e.V.

Für die Zukunft unserer Gesellschaft wünscht sie sich – innerhalb wie außerhalb der akademischen Mauern – **ein tolerantes und freundliches Miteinander ohne trennende Hierarchien**, qualitativ gleichwertige Arbeitsplätze für behinderte Menschen, mehr Frauen und ausländische Mitmenschen in Leitungspositionen sowie eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Mögen ihre Wünsche recht bald in Erfüllung gehen!

Die Nominierende



Gül Nur Bozkurt-Alezzo
Studentin der Mathematik
und Sozialwissenschaften
Hochschulgruppenleiterin JASMIN
Kreis der Frauen HHU



Prof. Dr. Petra Bauer
DIE OPTIMISTIN

Institut für Botanik und Stellv. Gleichstellungsbeauftragte
der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät

*„MÄNNER UND FRAUEN SIND
ALLESAMT VERANTWORTLICH FÜR
GESCHLECHTERGERECHTIGKEIT.“*

EIN BUNTER CAMPUS FÜR GELEBTE VIELFALT

Wachstum liegt ihr am Herzen. Unter der Ägide von Petra Bauer blüht und gedeiht vieles: Die Professorin für Botanik sorgt nicht nur als Leiterin des Instituts für Botanik für wissenschaftlichen (weiblichen) Nachwuchs, sondern fördert als Gleichstellungsbeauftragte des CEPLAS auch die gleichberechtigte Beteiligung von Wissenschaftlerinnen. Zudem sorgt sie als eine der Gründerinnen des Women Professors Forum für die gegenseitige Unterstützung aller Professorinnen der HHU.

„Eine besondere Stärke von Petra Bauer liegt im **Verketzen von Wissenschaftlerinnen**“, bescheinigen ihr Dr. Adélaïde Raguin vom Institut für Computergestützte Zellbiologie und Professorin Ute Bayen vom Institut für Experimentelle Psychologie. Die beiden Wissenschaftlerinnen haben Professorin Petra Bauer als ihren Heine-Menschen unter anderem deshalb nominiert, weil sie als Fakultätsgleichstellungsbeauftragte zahlreiche Berufungskommissionen begleitet und dabei unermüdlich Gesichtspunkte der Gleichstellung eingebracht hat: „Ihre Aktivitäten als Fakultätsgleichstellungsbeauftragte gehen weit über die Pflichten des Amtes hinaus. So sensibilisiert sie in jeder Fakultätsratssitzung für gleichstellungsrelevante Themen wie **Geschlechtsstereotype, Campussicherheit und Kinderbetreuung**“, loben die Nominierenden die engagierte Botanikerin.

Stressresistent, unkonventionell und kooperativ

Stets ist sie ansprechbar für den weiblichen Uni-Nachwuchs und ihre Kolleginnen, zeigt jederzeit großes Interesse an ihren Belangen und setzt sich mit großem Engagement ein. „Sie fördert die Sichtbarkeit und die Karriereentwicklung von Wissenschaftlerinnen, indem sie transparent und individuell über Karriereoptionen informiert“, sagen Ute Bayen und Adélaïde Raguin. Auch in der Lehre bringe sie gleichstellungsrelevante Aspekte ein, indem sie bei-

spielsweise auf Geschlechter-Bias in Biologie-Lehrbüchern hinweise.

Um sich hochschulpolitisch Gehör zu verschaffen und Verantwortliche von den Vorteilen von Diversität zu überzeugen, braucht es neben einer guten Portion Optimismus und unkonventioneller Zielstrebigkeit auch kluge Kooperation und gesunde Stressresistenz. Petra Bauer vereint all diese Eigenschaften in ihrer Person – und nimmt andere mit auf ihrem Weg zu mehr Chancengleichheit und Gerechtigkeit: „**Sie leistet Gleichstellungsarbeit mit ansteckendem Optimismus.**“

Wir brauchen mehr mutige Frauen und Männer

Petra Bauer spricht dabei alle Wissenschaftler*innen und Entscheidungsträger*innen an: „Früher ging es beim Thema Geschlechtergerechtigkeit ausschließlich um die Anpassung der Frauen – Männer setzten die Norm, bei den Frauen lag der Makel. Das nagte am Selbstvertrauen der Frauen und erforderte einseitig nur von ihnen Emanzipation. Jetzt sind wir dabei, neue Seiten des Themas Gleichstellung offen zu benennen und zu hinterfragen.“ Dabei gebe es in allen Fachbereichen Forschungsthemen, die wegen fehlender weiblicher Perspektive komplett unerforscht und einseitig oder falsch dargestellt seien. Diese Aspekte müssen sich alle bewusst machen und die eigene Verantwortung erkennen. „Nunmehr sind Männer und Frauen allesamt verantwortlich für Geschlechtergerechtigkeit“, resümiert Petra Bauer.

Nicht weniger wichtig sind der Pflanzenwissenschaftlerin ein blühendes Leben an der HHU: „Ich wünsche mir einen bunten Campus: eine Wissenschaft, die am Leben von Menschen orientiert ist, vielfältigen Menschen gerecht wird und von vielfältigen Menschen gemacht wird.“ Und die sich schon heute um den Nachwuchs von morgen kümmert.

Die Nominierenden



Prof. Dr. Ute J. Bayen
Professorin für Mathematische
und Kognitive Psychologie



Dr. Adélaïde Raguin
Nachwuchsgruppenleiterin
am Institut für Computergestützte
Zellbiologie



Peter Bernardi **DER TEAMPLAYER**

Sell – Service-Center für gutes Lehren und Lernen

*„ICH WÜNSCHE MIR, DASS DIE DIVERSITÄT
VON STUDIERENDEN, LEHRENDEN
UND MITARBEITENDEN AN DER HHU
ALS WERTVOLLER BESTANDTEIL GESEHEN,
UMGESETZT UND GEWÜRDIGT WIRD.“*

E-LEARNING MIT HERZBLUT

Die Universität gilt als zentraler Ort von Forschung und wissenschaftlichem Erkenntnisgewinn. Wer dort forscht, lehrt auch. Das Humboldt'sche Bildungsideal, das die Einheit von Forschung und Lehre als Leitidee der Universität beschreibt, entspricht der heutigen Idee vom „forschenden Lernen“. Gute Lehre bildet die Basis dafür. Ein vorbildlicher Lehrender in diesem Sinne ist Peter Bernardi.

Nominiert zum Heine-Menschen 2022 wurde er jedoch wegen seines außerordentlichen Engagements für das Thema Gleichstellung an der HHU. In seinen hochschuldidaktischen Workshops **sensibilisiert er Lehrende und Tutor*innen für Vielfalt beim Lernen und Lehren**. So bietet er im Team-Teaching mit Luisa Elsig spezielle Diversity-Workshops für Mitarbeitende der HHU an, in denen er unter anderem ein Bewusstsein für geschlechtergerechte Sprache schafft.

Vielfalt als gelebte (und gelehrte) Norm

„Für meinen Kollegen Peter Bernardi ist Diversity nicht nur ein Modewort, sondern er ist mit viel Herzblut dabei, wenn er sich für Chancengleichheit einsetzt“, begründet Dr. Elisabeth Scherer ihre Nominierung. Beide arbeiten im SeLL (Service-Center für gutes Lehren und Lernen), Kollege Bernardi hat sich auf digitale Lehre (E-Learning) spezialisiert.

Auch in der virtuellen Welt ist Chancengerechtigkeit ein Thema. Dabei identifiziert Peter Bernardi nicht nur Probleme der Gleichstellung, sondern findet auch Lösungen. Ein Beispiel: „Für die Darstellung von Vornamen in Webex hat er einen ‚Workaround‘ gefunden, der es ermöglicht, den offiziellen Vornamen zu ersetzen, der automatisch vom System eingetragen wird, aber für manche (vor allem Transgender-) Menschen nicht dem tatsächlichen Rufnamen entspricht“, sagt Kollegin Scherer.

„Ich möchte Angebote entwickeln, die Lehrende inhaltlich weiterbringen, die Arbeitsbedingungen berücksichtigen und Spaß machen“, beschreibt Peter Bernardi seinen didaktischen Ansatz. Der Nominierte lehrt analog wie digital mit Freude und Begeisterung, wünscht sich aber, „dass wir an der HHU eine **Gemeinschaft von Lernenden und Lehrenden entwickeln, die über die Universität hinauswirkt – lebenslanges Lernen mit- und voneinander als Realität und Anspruch an uns**“. Schließlich sei gute Lehre dynamisch und beginne immer mit einer Selbstreflexion des Lehrenden. Entsprechend wichtig sei auch die Wertschätzung der Lehrenden.

Digitales Tanzen und gemeinsame Care-Arbeit

„Für unser Team sind gemeinschaftliches Arbeiten und gemeinsames Achten auf Chancengleichheit sehr wichtig“, sagt der Vollblutlehrende, dessen Beruf zugleich Berufung ist. Eine gute Work-Life-Balance ist ihm ebenso wichtig wie ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Forschung und Lehre an der Hochschule. „Da kommen dann schonmal Aktivitäten wie gemeinschaftliches Tanzen über Webex zustande“, verrät Elisabeth Scherer.

Was ist Peter Bernardi noch wichtig? Außer mehr Engagement in der Lehre und dem vollständigen Abbau von Geschlechterrollen-Klischees ist es die **Gleichstellung in der Care-Arbeit**: Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist für den Familienvater eine aktuell „sehr spürbare Herausforderung“, zum Glück laufe es aber in seinem Team und mit seinen „fantastischen Kolleginnen“ unproblematisch und sehr solidarisch. Diese gelebte Gemeinsamkeit gehört eben heute auch zu jener „Einheit“, die Wilhelm von Humboldt vorschwebte – und die Peter Bernardi lehrt und lebt.

Die Nominierende



Dr. Elisabeth Scherer
SeLL – Service-Center
für gutes Lehren und Lernen
Projektkoordination ORCA.nrw



Prof. Dr. Laura Kallmeyer
***DIE FAMILIENFREUND-
LICHE***

Abteilungsleitung Linguistik V – Computerlinguistik

*„WISSENSCHAFT BRAUCHT EIN RESPEKTVOLLES
MITEINANDER UND DIVERSITÄT IN JEDLICHER
HINSICHT. VIELFALT FÖRdert WERTSCHÄTZUNG,
KREATIVITÄT UND INNOVATION.“*

FREIRAUM FÜR KREATIVE FORSCHUNG

Computerthemen sind Männersache? Von wegen! Das Klischee, Informationstechnologie interessiere eher die männliche Bevölkerung, ist zum Glück genau das: ein Klischee. Dass der Funke der Begeisterung auch in der Abteilung für Computerlinguistik am Institut für Sprache und Information auf viele weibliche Studierende überspringt, liegt nicht zuletzt an Universitäts-Professorin Dr. Laura Kallmeyer. Die Sprachspezialistin und Abteilungsleiterin von Linguistik V wurde nominiert von ihrem Computerlinguistik-Team Tatiana Bladier, Kilian Evang, Simon Petitjean, Christian Wurm und Yulia Zinova.

Das Team um Professorin Laura Kallmeyer zeichnet sich nicht nur durch große Diversität in der Herkunft aus (China, Indien, Iran, Marokko, Russland, Türkei, Deutschland). Alle Mitarbeiter*innen sind sich einig, dass Laura Kallmeyer auch ein Vorbild für viele Frauen ist: *„In einem eher männlich dominierten Fach hat sie es dank ihrer exzellenten Forschung und Lehre und ihrer großen Freude daran erfolgreich zur Professorin gebracht. Sie engagiert sich auch dafür, für mehr weibliche Repräsentation in ihrem Fach zu sorgen.“* Derzeit besteht das von ihr geführte Team etwa zur Hälfte aus Frauen, bei den Doktorandinnen sind es fünf von acht. Auch war sie mit ihrem Team zweimal beim “HHU Girls Day” dabei und hat das spannende Studienfach den Schülerinnen schmackhaft gemacht.

Nachwuchsförderung von Anfang an

Laura Kallmeyer fördert nicht nur den weiblichen wissenschaftlichen Nachwuchs, sondern hat auch den Nachwuchs der Wissenschaftler*innen im Blick. Für die Professorin, selbst Vierfachmutter, haben familienfreundliche Lösungen rund um Büropräsenz, Lehre, Konferenzen, Dienstreisen und Jobsicherheit hohe Priorität. *„Unter anderem darauf führen wir es zurück, dass zwölf Mitglieder ihres Teams seit 2015*

Eltern geworden sind“, schmunzelt das Nominierungsteam.

*„Ich räume meinen Mitarbeiter*innen Freiraum für Kreativität in ihrer Forschung ein, unterstütze sie darin, ein eigenständiges Forschungsprofil zu entwickeln, und helfe dabei, Verpflichtungen in Familie und Beruf miteinander vereinbar zu machen“*, sagt die Nominierte, die als Professorin mit vier Kindern ein echtes Role-Model ist und ein vorbildliches Beispiel dafür, *„dass es sehr wohl möglich ist, Familie und Wissenschaft zu vereinbaren, ohne dass das eine oder das andere dabei zu kurz kommt“*.

Für ein respektvolles Miteinander

Laura Kallmeyer engagiert sich auf ganzer Linie für Diversität und respektvolles Miteinander in der Wissenschaft und lebt dieses auch an ihrem Lehrstuhl. *„Mir ist wissenschaftliche Kooperation und ein gutes Miteinander im Arbeitsalltag, auch interdisziplinär und international, sehr wichtig“*, so die liberale Professorin, die gelebte Solidarität mit Kreativität und Zielstrebigkeit in ihrer Person vereint. Die empathische Wissenschaftlerin ist überzeugt davon, dass Diversität in jeder Hinsicht und Respekt ohne Ansehen der wissenschaftlichen Karrierestufe der Wissenschaft guttun, weil es gegenseitige Wertschätzung und Vertrauen und gemeinsame Kreativität und Innovation fördert. Für die Zukunft wünscht sich Laura Kallmeyer *„mehr Selbstvertrauen für junge Wissenschaftlerinnen und dass Gleichberechtigung und Diversität selbstverständlich werden“*. Schließlich lebe innovative Wissenschaft von Vielfalt und Offenheit für andere Hintergründe, andere Ideen und andere Ansätze.

Die Nominierenden



Linguistik V – Computerlinguistik
vorne von links nach rechts:
Dr. Kilian Evang, Tatiana Bladier,
Dr. Simon Petitjean
hinten von links nach rechts:
Dr. Yulia Zinova,
Dr. Christian Wurm



Jennifer Kremper
**DIE FACHSCHAFTS-
MAMA**

Masterstudentin Chemie
und Fachschaftsvorsitzende Chemie

*„EIN GROSSTEIL UNSERER FORSCHUNG
LIEGT DARIN, UNSERE WELT EIN STÜCK-
CHEN BESSER ZU MACHEN.“*

DIE WELT EIN STÜCKCHEN BESSER MACHEN

„Unsere Zeit auf dieser Erde ist begrenzt, wir sollten sie nutzen, damit die Welt ein besserer Ort wird.“

Große Worte und ein maximaler Gleichstellungsgedanke stecken in diesem Zitat, das nach Heinrich Heine klingt, aber von einer jungen Frau stammt, die vom Fachschaftsrat Chemie zum Heine-Menschen 2022 nominiert wurde: Jennifer Kremper. Die Chemie-Studentin engagiert sich seit vielen Jahren ehrenamtlich in „ihrer Fachschaft“ und kümmert sich aufopferungsvoll um eine harmonische Beziehung und gelingende Kommunikation zwischen „ihren Studies“ und dem Professorium.

„Jenny hat dem Fachschaftsrat zu neuem Aufblühen verholfen. Dank ihr läuft die Arbeit in der Fachschaft strukturiert und mit erfolgreichen Resultaten“, loben die Nominierenden ihre „Mutter der Fachschaft“, wie Jennifer Kremper dort von allen liebevoll genannt wird. Dabei ist die gebürtige Mönchengladbacherin, die seit drei Jahren in Düsseldorf lebt und mit „dem tollsten Mann der Welt“ zusammen ist, erst 27 Jahre jung. „Nur sie hat den Überblick über alles und weiß immer, was zu tun ist“, so die einstimmige Meinung der Fachschaft, „und durch ihr unermüdetliches Engagement hat sie schon vielen Studierenden geholfen, ihr Studium besser und in Regelstudienzeit zu absolvieren“.

Begegnung ohne hierarchische Schranken

Das leidenschaftliche Engagement für die Fachschaft Chemie und das Einstehen für Andere ist für Jennifer Kremper eine Selbstverständlichkeit. Es liegt ihr dabei sehr am Herzen, die Fachschaft als Bindeglied zwischen Professor*innen und Studierenden zu stärken sowie als Ansprechperson für alle Parteien verfügbar sein und im Bedarfsfall zu vermitteln. Ihrem Lebensmotto entsprechend: „Wen du heute zu deinen Freunden zählst, gehört ab morgen zu deiner Familie“

steht die stets einsatz- und hilfsbereite Jenny jedem ihrer „Schützlinge“ immer mit Rat und Tat zur Seite.

„Ich bin dankbar für meine Arbeit und stolz auf jede Person, mit der ich je gearbeitet habe. Denn diese Erfahrungen haben mich selbst auch jeden Tag reifen lassen und zu einem besseren Menschen gemacht“, gibt die Nominierte das Lob zurück. Die Fachschaftsarbeit und die Menschen, denen sie währenddessen begegnet ist, haben sie zu dem Menschen gemacht, der sie heute ist: „Die Fachschaft und mein Studium haben mir Freunde fürs Leben geschenkt, wofür ich immer dankbar sein werde“.

Der Mensch im Mittelpunkt

Bei aller Dankbarkeit und Freude über ihre Aufgabe sieht Jennifer Kremper aber noch aktuellen Handlungsbedarf in Bezug auf Gleichstellung und Chancengleichheit. So wünscht sie sich grundsätzlich **mehr Frauen in Forschung und Lehre** und „dass der Mensch im Mittelpunkt“ steht. Des Weiteren ist Jenny ein herzlicher Umgang zwischen Studierenden und Professor*innen wichtig und „dass die Studierenden nicht nur als gesichtslose Matrikelnummern“ wahrgenommen werden.

Für ihr Masterstudium und die Zeit danach wünscht sich die engagierte Chemiestudentin, stets etwas Neues für sich zu entdecken, aber auch gleichzeitig etwas Positives für die Menschen bewirken zu können. Schließlich liege „ein Großteil unserer Forschung darin, **unsere Welt ein Stückchen besser zu machen**“. Laut Heine-Mensch Jennifer Kremper ist das unsere Hauptaufgabe während unserer Zeit auf dieser Welt.

Die Nominierenden



Fachschaftsrat Chemie
von links nach rechts:
Janik Kentges, Adrian Beele
Tim Lasse Overath, Victoria Voigt
Jan Halada, Tom Zwarg



Silke Löhr
**DIE (PHIL-)
HARMONISCHE**

Akademische Musikdirektorin (AMD) und Dirigentin
von Universitätsorchester und UNICHOR

*„MUSIK KANN GRENZEN
UND MAUERN ÜBERWINDEN.“*

IM EINKLANG MIT DER VIELFALT

„Ohne Musik wäre alles nichts.“

Wolfgang Amadeus Mozart

„Musik ist das Vorspiel zum ewigen Leben“, sagte (oder sang) schon Luther. Die verheißungsvollen Worte beschreiben die Kraft der Musik als ein himmlisches Medium, das einen starken Einfluss auf unser Leben hat. Musik macht uns traurig, fröhlich, regt uns an und vor allem: Musik überwindet jegliche Grenzen. Sie verbindet die Menschen miteinander – unabhängig von Herkunft, Geschlecht, Alter, Sozialisation, Sprache oder Hautfarbe. Um es mit Giuseppe Verdis Worten klingen zu lassen: „Es gibt keine italienische Musik, auch keine deutsche und keine türkische – aber es gibt Musik.“

„Wo die Sprache aufhört, fängt die Musik an.“

E.T.A. Hoffmann

Welch wichtiges Amt die Akademische Musikdirektorin Silke Löhr seit über drei Jahrzehnten innehat, bezeugen nicht nur die poetischen Lobeshymnen über das Wesen der Musik, sondern auch die herzlichen Worte über die Musikerin: „Silke ist eine mitreißende, fordernde und fördernde Person, die dabei aber charmant und bescheiden bleibt. Sie ist trotz ihrer verantwortungsvollen Leitungsposition ‚Eine von uns‘ und schafft es immer wieder, dass die Musizierenden im wahrsten Sinne des Wortes **auf gleicher Wellenlänge** schwingen“, sagt die ULB-Mitarbeiterin und UNICHOR-Sängerin Heidrun Riese, die Silke Löhr nominiert hat und damit ganz vielen Menschen aus der Seele spricht. Mit der Leitung von UNICHOR und Universitätsorchester der HHU übernimmt die Musikdirektorin nicht nur die Verantwortung für musikalischen Wohlklang, sondern auch für die menschliche Harmonie miteinander: „In diesen beiden Klangkörpern **vereint sie Menschen** gleich welchen Alters, welcher sozialen Herkunft, welchen Geschlechts und welcher Nation“, sagt Heidrun Riese.

„Jede einzelne Stimme muss gehört werden!
Das genauere einander Zuhören würde unserer
Gesellschaft guttun.“ Silke Löhr

Im Chor und im Orchester wird Vielfalt großgeschrieben, wobei jede und jeder Einzelne individuell gehört und gesehen wird. Silke Löhr ist es eine Herzensangelegenheit, die Musizierenden dabei zu unterstützen, „ihre musikalische Persönlichkeit weiterentwickeln zu können und sich durch Musizieren eine **einzigartige Ausdrucksmöglichkeit** oft **das ganze Leben lang** seine Wirkung entfaltet“. Diversität und Gleichberechtigung sind dabei wesensimmanent. Musik kennt eben nur eine gemeinsame Sprache, überwindet Grenzen und Mauern und kann für das, was wir uns unter gelebter Gemeinschaft vorstellen, ein wertvolles Sinnbild sein. Dazu die Nominierte: „Was Chor und Orchester **musikalisch leisten und zu einer schlagkräftigen Gemeinschaft macht, ist ein Produkt des Gemeinschaftsgeistes** und der Anstrengungen ALLER Mitwirkender, wobei wir wie Teile eines Körpers **nur gemeinsam agieren können**.“ Dies gelte für die Dirigentin eines Musikensembles im selben Maße wie für jedes einzelne Mitglied.

„Musik macht das Herz weich. Ganz still
und ohne Gewalt macht sie die Tür zur Seele auf.“

Sophie Scholl

Die Themen Gleichberechtigung, Diversität und Gerechtigkeit begleiten Silke Löhr schon immer: „Wir **brauchen Gerechtigkeit zum Leben wie die Luft zum Atmen**“, bringt sie es auf den Punkt. So manches Mal hat sie sich gewünscht, unsere Gesellschaft würde im sozialen Miteinander so funktionieren wie Chor und Orchester der HHU. Ein schöner Gedanke, denn „Musik verbindet Menschen ohne Worte auf eine ganz besondere Art und Weise. Dahinter tritt das, was uns unterscheidet, ganz automatisch in den Hintergrund“.

Die Nominierende



Heidrun Riese
Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf
Landesbibliothek
und Sonderbestände



Caroline
Ogechukwu Okoli
DIE AKTIVISTIN

Medizinstudentin und Studentische
Gleichstellungsbeauftragte

*„GLEICHSTELLUNG
IST EIN MENSCHENRECHT.“*

EMPOWERMENT DER ENTPWERTEN

„Wir sind nicht nur verantwortlich für das, was wir tun, sondern auch für das, was wir nicht tun.“ Das Zitat von Molière beschreibt eine wünschenswerte moralische Gesellschaftsmaxime – und die Haltung von Caroline Okoli. Die studentische Gleichstellungsbeauftragte der HHU lebt ihre Überzeugung täglich neu und mit vollem Einsatz. „Denn wie beim Nicht-Wählen bedeutet das Nichtstun, dass man Missständen seine Zustimmung gibt“, sagt die Medizinstudentin, die den Verein „Black in Medicine“ mitbegründet hat.

Der Verein will auf **Schwarze Perspektiven in der Medizin** aufmerksam machen und so auch nachhaltig Rassismus-kritischen Einfluss auf den Lehrplan nehmen. „Um gegen Ungerechtigkeiten vorzugehen, muss nicht jede Person in der ersten Reihe stehen“, so Caroline Okoli, „man kann auch schon durch eine aktivere Rolle im eigenen Alltag den Unterschied machen“.

Rassismus macht kein Wochenende

Nominiert wurde Caroline Okoli von ihren Mitstuderenden Gül Nur Bozkurt-Alezzo, Ann Jasmin Sema Wiesen und Josephine Ngomo, die sich ebenfalls aktiv für Gleichstellungsthemen einsetzen. „Caroline ist unser Heine-Mensch 2022, weil sie sich sehr aktiv für Chancengleichheit einsetzt und Probleme direkt an der Wurzel anpackt.“ So hat sie beispielsweise als **erste Antidiskriminierungsbeauftragte des AstA** viele neue Ideen realisiert wie Antirassismus-Slams, Seminare und Online-Formulare, mit denen man Rassismus melden und bei ihr Hilfe suchen konnte – alles zusätzlich in ihrer Freizeit. Sie engagiert sich auch ehrenamtlich beim Afro-deutschen Akademiker Netzwerk (ADAN) als Community-Managerin der Regionalgruppe Düsseldorf. Der Verein bietet dem Austausch eine Plattform und zeigt Vorbilder und Chancen der akademischen Zukunft auf.

„Letztes Jahr hat Caroline zu Recht den Diversity-Preis 2021 der HHU gewonnen“, freuen sich die Kommilitoninnen. Auch die Auszeichnung zum Heine-Menschen 2022 stehe ihr zu 100 Prozent zu, zumal nicht nur ihr ehrenamtliches Engagement, sondern ihr ganzes Wesen diese Ehrung verdiene: „Ihr zutiefst **menschlicher, offener und ehrlicher Umgang mit ihren Mitmenschen**, unabhängig von Geschlecht, Nation, Kultur, Religion oder Aussehen, prädestiniert sie für diese wertvolle Auszeichnung“, sind die Nominierenden sich einig.

Starke Stimme für Benachteiligte

„Mein wichtigstes Anliegen ist das Empowerment der Entpowerten“, bringt die Aktivistin ihren unermüdelichen Einsatz auf den Punkt. Die größte Herausforderung dabei sei für sie das „Wachschütteln der müden Strukturen“. Sie setzt sich für alle Menschen ein, die Unterstützung brauchen, und sieht nicht über Themen hinweg, „die der Mehrheitsgesellschaft nicht auffallen wollen“.

Auch an der HHU gebe es noch viel zu tun. So wünscht sich die studentische Gleichstellungsbeauftragte beispielsweise strukturelle Veränderungen in Bezug auf Diversity-gerechte Lehre, Bewusstsein zum Thema Intersektionalität, sowie finanzielle Förderungsfonds für benachteiligte Studierende. Vor allen Dingen aber ist es Caroline Okolis Ziel, diese Arbeit bald nicht mehr machen zu müssen: „Ich wünsche mir **Chancengleichheit als Normalzustand und nicht als ewigfernes Irgendwann-mal-Ziel**.“

Die Nominierenden



von links nach rechts:

Josephine Ngomo
Medizinstudentin und Studentische Gleichstellungsbeauftragte

Gül Nur Bozkurt-Alezzo
Studentin der Mathematik und Sozialwissenschaften
Hochschulgruppenleiterin JASMIN Kreis der Frauen HHU

Ann Jasmin Sema Wiesen
Studentin der Medien- und Kulturwissenschaften und stellvertretende Hochschulgruppenleiterin JASMIN Kreis der Frauen HHU



Prof. Dr. Klaus Pfeffer
DER STRATEGE

Direktor des Instituts für Medizinische
Mikrobiologie und Krankenhaushygiene

*„DIVERSITY MANAGEMENT
MACHT UNIVERSITÄTEN ZUKUNFTSFÄHIG.“*

GROSSE CHANCEN DURCH KLEINE GESTEN

„Es ist wichtiger, etwas im Kleinen zu tun, als im Großen darüber zu reden.“ (Willy Brandt)

Professor Dr. Klaus Pfeffer ist ein Mann der Tat, auch wenn er als Institutsdirektor der Medizinischen Fakultät durchaus mit Worten umzugehen weiß. Der ehemalige Prorektor für Strategisches Management und Chancengerechtigkeit engagiert sich tatkräftig für gerechte gelebte (und gelehrte) Vielfalt auf dem Campus der HHU – wofür er bereits 2021 den Diversity-Preis erhielt.

„Auf dem Gebiet der Chancengerechtigkeit hat Herr Pfeffer ‚pro-rektorales Neuland‘ betreten“, sagt Professor Dr. Lutz Schmitt. Der Lehrstuhlinhaber des Instituts für Biochemie an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät (MNF) hat seinen Universitätskollegen, der das Amt des Prorektors von 2009 bis 2012 und von 2014 bis 2020 innehatte, aus unterschiedlichen Gründen zum Heine-Menschen 2022 nominiert: *„In seiner zweiten Amtszeit hat sich Klaus Pfeffer neben dem strategischen Management der Chancengerechtigkeit gewidmet und sich gerade dort massiv engagiert.“*

Diversity-Management auf Augenhöhe

Dies zeige sich nicht nur durch das erfolgreich durchgeführte Diversity-Audit des Stifterverbandes oder die Gründung der Koordinierungsstelle Diversity, sondern *„vielmehr in den kleinen Details“*, die sich in den letzten Jahren auf dem Campus der HHU verändert haben. Zu diesen „kleinen Projekten“, an denen Herr Pfeffer maßgeblich beteiligt war, zählen zum Beispiel die **Entwicklung einer App für blinde und sehbehinderte Menschen an der HHU** oder die Gender- und Diversity-Kurse, die seit kurzem für HHU-Mitarbeiter*innen auf allen Ebenen angeboten werden. *„Diversity kann nicht von oben verordnet werden“*, so der Nominierende. Jede einzelne Person müsse dafür sensibilisiert werden.

„Für mich ist die Gleichstellung der Geschlechter ein wichtiges Anliegen, welches ich in meinem beruflichen

und privaten Umfeld vorantreibe“, sagt Klaus Pfeffer. Der Chef des Instituts für Medizinische Mikrobiologie und Krankenhaushygiene findet zwar, dass diesbezüglich schon einiges erreicht wurde (zum Beispiel das Bewusstsein zur Förderung des weiblichen wissenschaftlichen Nachwuchses). Aber grundsätzlich gebe es noch viel zu tun: Neben der **Beseitigung des Gender-Pay Gaps** und der Würdigung von unterschiedlichen Forschungslebensläufen fehle es vor allem noch an der **Parität bei der Besetzung von Professuren, Leitungsfunktionen und Gremien** an der HHU und im UKD.

Wertschätzung neuer Denkansätze

Klaus Pfeffer versteht Vielfalt als Gewinn und möchte *„den Begriff Diversity auf dem Campus mit Leben füllen“*. Denn er ist überzeugt: *„Diversity Management und die Umsetzung von Chancengerechtigkeit sind die Schlüssel für die Zukunftsfähigkeit von Universitäten“*. Dazu gehöre die unbedingte Wertschätzung einer diversen Studierendenschaft ebenso wie die Aufgabe, eine positive Sichtweise auf Diversität in der Lehre zu vermitteln. *„Wir sollten gemeinsam deutlich machen, dass Vielfalt ein Gewinn ist“*, findet der engagierte Professor, der sich sehr über die Auszeichnung zum Heine-Mensch 2022 freut.

Der gebürtige Württemberger fühlt sich der Düsseldorfer Heinrich-Heine-Universität nämlich sehr verbunden und wünscht sich für ihre Zukunft *„eine Entwicklung hin zur Spitzengruppe der deutschen Universitäten in der Forschung, Lehre und in der gesellschaftlichen Anerkennung“*. Dafür wird er sich weiterhin tatkräftig einsetzen. So könnte denn auch die abschließende Goethe-Weisheit durchaus von Heine-Mensch Klaus Pfeffer, dem Mann der klugen Worte UND der guten Taten, stammen: *„Es ist nicht genug, zu wissen, man muss auch anwenden. Es ist nicht genug, zu wollen, man muss auch tun.“*

Der Nominierende



Prof. Dr. Lutz Schmitt
Lehrstuhlinhaber für Biochemie I



Prof. Dr. Kilu von Prince **DIE FÜRSORGLICHE**

Geschäftsführung des Instituts für Sprache und Information

*„ICH WÜNSCHE MIR, DASS WIR
DIE VIELFALT UNSERER ERFAHRUNGEN
UND INTERPRETATIONEN DER WELT
ALS EINEN SCHATZ BEGREIFEN KÖNNEN.“*

KOMMUNIKATION AUF AUGENHÖHE

Man nehme eine große Menge beruflichen Erfolg, mische sie mit Wertschätzung, Fürsorge und Bodenständigkeit und würze sie kräftig mit Respekt, Herzlichkeit und Gerechtigkeitssinn – heraus kommt eine Persönlichkeit, von der ihr Team einstimmig schwärmt: *„Die Idee, Kilu von Prince als Heine-Menschen zu nominieren, ist in unserem kleinen Arbeitsbereich auf überwältigende Resonanz gestoßen und wir waren uns einig, dass sie sowohl fachlich als auch persönlich außergewöhnliche Bemühtheit und Fürsorglichkeit für andere Menschen zeigt“*, sagen die Wissenschaftlichen Mitarbeiter*innen am Institut Linguistik II über ihre geschätzte Professorin.

Das fünfköpfige Nominierungsteam – bestehend aus Benni Butz, Isabella Greisinger, Jens Helfer-Fleischhauer, Ana Krajinovic und Dila Turus – betont bei ihrer Linguistik-Professorin besonders Teamfähigkeit, Familienfreundlichkeit und die offene und wertschätzende Haltung allen Menschen gegenüber: *„Sie setzt sich für Kommunikation auf Augenhöhe zwischen Professorium und Mittelbau ein und vermittelt auch sonst all ihren Mitarbeiter*innen stets Wertschätzung und Verständnis“*, so die Nominierenden unisono.

Bodenständig, fürsorglich, wertschätzend

Die Begründung des Teams, warum Kilu von Prince die Auszeichnung „Heine-Mensch 2022“ verdient, klingt überzeugend: *„An ihrem Lehrstuhl gestaltet sie alles so, dass wir die Kinderbetreuung sehr gut mit unserer Arbeit vereinbaren können“*, lobt Dr. Jens Helfer-Fleischhauer. Dila Turus sagt: *„Kilu bietet für Diskriminierungen jeglicher Art keinen Raum und ist diesbezüglich sehr feinfühlig. Sie ist eine hervorragende Professorin, die allen Menschen stets mit demselben Respekt und auf Augenhöhe begegnet“*. Außerdem sei sie *„die verständnisvollste und herzlichste Chefin, die ich je hatte“* und eine *„sehr be-*

merkenswerte Frau, die trotz ihres großen Erfolgs am Boden geblieben ist“, findet Dr. Isabella Greisinger.

*„Für mich als Transperson ist es keine Selbstverständlichkeit, mich außerhalb privater Safespaces sicher zu fühlen. Kilu respektiert nicht nur, wer ich bin und was daran mich einzigartig macht, sondern geht **aktiv gegen Antidiskriminierung vor**“*, hebt Benni Butz hervor. Auch Dr. Ana Krajinovic betont ihren wertschätzenden zwischenmenschlichen Umgang: *„Kilu setzt sich für Vielfalt des Menschen und des Denkens ein. In meinem Fall hat sie immer meinen nicht-deutschen Hintergrund respektiert und mich ermutigt, meine eigene Vielfalt zum Ausdruck zu bringen.“*

Vielfalt als Schatz begreifen

Kilu von Prince liegt die Förderung ihrer Student*innen und Mitarbeiter*innen offensichtlich sehr am Herzen. Sie beschreibt sich selbst als *„offen, neugierig, pragmatisch, zugewandt und **unbeeindruckt von konventionellen Erwartungen**“*. Aktuell engagiert sie sich für die deutsche Linguistikolympiade – ein bundesweiter Schülerwettbewerb, *„bei dem die Mehrsprachigkeit und Neurodiversität von Schüler*innen, die im Alltag eher nachträglich sind, oft zur Superkraft werden“*, freut sich Kilu von Prince.

Insgesamt erlebt Kilu von Prince die HHU als einen weltoffenen, innovativen Standort für Forschung und Lehre. *„Für die Zukunft wünsche ich mir noch bessere Teilhabemöglichkeiten für internationale Studierende und Lehrende sowie für Menschen mit verschiedenen körperlichen und mentalen Fähigkeitsprofilen“*, sagt die engagierte Professorin, deren Wunsch *„ganz einfach“* ist: Vielfalt endlich als Gewinn für die Gesellschaft wahrnehmen!

Die Nominierenden



Wissenschaftliche
Mitarbeiter*innen am Institut
Linguistik II – Morphologie
und Syntax

von links nach rechts:

Cat Butz, Dr. Ana Krajinovic
Dr. Isabella Greisinger
Dila Turus, M.A.
Priv.-Doz. Dr. Jens Helfer-Fleischhauer



Dr. Elisabeth Scherer **DIE NETZWERKERIN**

SeLL – Service-Center für gutes Lehren und Lernen
Projektkoordination ORCA.nrw

*„DAS WICHTIGSTE IST, DASS WIR AN DER HHU
IMMER IM AUSTAUSCH BLEIBEN UND OFFEN
SIND FÜR DIE ERFAHRUNGEN UND BEDÜRFNISSE
DER ANDEREN. UND WIR SOLLTEN ALLE MEHR
PAUSEN MACHEN UND SPAZIEREN GEHEN,
ZUM BEISPIEL IM BOTANISCHEN GARTEN.“*

LEIDENSCHAFT FÜR EXZELLENTLE LEHRE

„Allen, alles, ganz.“ Die Tradition von Comenius‘ Didaktikansatz, wonach Bildung allen Menschen zustehe und auf guter Lehre beruhe, wird eifrig fortgeführt und stetig weiterentwickelt – zum Beispiel auf ORCA.nrw. Das kostenfreie Online-Portal stellt Materialien bereit rund um digital gestütztes Lehren und Lernen an Hochschulen. Mitverantwortlich für den „Open Resources Campus“ ist Dr. Elisabeth Scherer. Die Projektkoordinatorin im SeLL (Service Center für gutes Lehren und Lernen) ist Kulturwissenschaftlerin mit langjähriger Erfahrung in der Hochschullehre. Und noch so viel mehr:

„Ihre **Leidenschaft für exzellente Lehre**, in der Studierende nie zu kurz kommen dürfen, prädestiniert Elisabeth Scherer dafür, in der Hochschuldidaktik zu arbeiten“, sagt Student Arne Voß. Das Mitglied im Fachschaftsrat Modernes Japan hat seine ehemalige Dozentin aber vor allem deshalb nominiert, „weil sie sich seit Jahren mit unermüdlicher Freude und Motivation für alle Statusgruppen an der HHU einsetzt“.

Guter Geist mit guter Laune

„Ich versuche, die persönlichen Hintergründe, die die Studierenden mitbringen, immer zu berücksichtigen“, sagt die Nominierte selbst. Elisabeth Scherer hat die Universität aus verschiedenen Perspektiven kennenlernen können: So war sie bis Herbst 2020 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Modernes Japan an der HHU, bevor sie ins SeLL wechselte. „Ich freue mich, jetzt andere Lehrende bei der Entwicklung ihrer Lehre begleiten zu können“, sagt die engagierte Didaktikerin. Dabei behält sie stets auch ein Auge auf die unterschiedlichen Voraussetzungen der Studierenden.

„Am Institut für Modernes Japan war sie so etwas wie der **gute Geist des Fachbereichs**. Durch ihr Einfüh-

lungsvermögen, ihre gute Laune und ihre geschickte Herangehensweise hat sie stets für eine harmonische und **gleichberechtigte Arbeitsatmosphäre** gesorgt“, sagt der Nominierende. Ihre Kompetenz, Chancengleichheit über Lebenslagen und Geschlechter hinweg zu ermöglichen, wurzle dabei auch in ihrer breiten **wissenschaftlichen Genderforschung** – die Sie nicht als theoretische Frage, sondern als praktischen Auftrag für die Situation vor Ort versteht.

Die Ruhe im Sturm: einfühlsam und krisenfest

In der Pandemie-Krisenzeit hat Elisabeth Scherer zudem gemeinsam mit dem E-Learning-Team der HHU Unterstützungsangebote und Informationsmaterialien erarbeitet, um den Lehrenden die Umstellung auf die digitale Lehre zu erleichtern. Dazu Arne Voß: „Frau Scherer bewahrt gerade in schwierigen Zeiten die Ruhe und ist für alle eine hochkompetente und einfühlsame Ansprechpartnerin.“ **Mit ihrer integrativen Art** schaffe sie ein Netzwerk, in dem alle – unabhängig von Geschlecht, Status oder Herkunft – motiviert und gemeinschaftlich ihre individuellen Ziele erreichen können.

Auch Elisabeth Scherer hat noch viele Ziele: „Ich wünsche mir, dass wir an der HHU endlich einen höheren Anteil an Professorinnen bekommen.“ Für Transgender-Studierende wünscht sie sich eine bessere – auch formal-integrative – Einbindung in das Hochschulsystem. Gesamtgesellschaftlich sieht sie Herausforderungen der Gleichstellung auch beim Gender Pay Gap und bei der familiären Care-Arbeit. Und vor allem wünscht sich Elisabeth Scherer, „dass Engagement in der Lehre sich für Lehrende – egal welchen Geschlechts – stärker auszahlt.“

Der Nominierende



Arne Voß
Studierender des Faches
Modernes Japan
und im Fachschaftsrat
Modernes Japan tätig

IMPRESSUM

HERAUSGEBERIN

*Dr. Anja Verwoorts
Zentrale Gleichstellungsbeauftragte der
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf*

KOORDINATION

*Agnes Schröder M. A.
Kordinatorin für Gleichstellungsaufgaben*

*Gleichstellungsbüro
Gebäude 16.11.00.22
Universitätsstraße 1
40225 Düsseldorf
Tel.: (+49) 211 8110 462
gsb@hbhu.de
www.hbhu.de/gleichstellung*

INTERVIEWS UND TEXTE

*Renja Sylva Lüer
Journalismus/Text/Redaktion/Lektorat
www.wordwell.de*

FOTOS

KANDIDAT*INNEN

*Hanne Horn
Fotografin und Künstlerin
hanne.horn@hbhu.de
www.hanne-born.de*

FOTO DR. ANJA VERVOORTS

*Susanne Kurz
www.susannekurz.de*

FOTOS

VORSCHLAGENDE

privat

GESTALTUNG / LAYOUT

*yulydesign kreativagentur, Düsseldorf
info@yulydesign.de
www.yulydesign.de*

DRUCK

*Idee Druckhaus GmbH
www.idee-druckhaus.de*





MEIN
Heine
MENSCH

2022

Ein Projekt der Zentralen Gleichstellungsbeauftragten